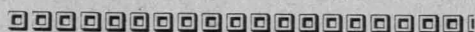


BERICHTE AUS DEM HAUPTAUSSCHUSS

- + Mit 1. Dezember 1983 wurde das Referat für Angelegenheiten ausländischer Studierender an der ÖH der TU eingerichtet. Als Sachbearbeiter wurden Hadi Bakthiarnia und Beham Tabatabaei eingesetzt.
- + Andreas Mikula hat die Nachfolge von Orhan Kipcak als Vorsitzender der Fakultätsvertretung Architektur übernommen.
- + Es wurde angeregt, monatlich ein TU-Info herauszugeben. Erich Platzer von der Aktionsgemeinschaft Studentenforum kritisierte den LUM-Artikel "1. Grazer Gesundheitstage" wegen der Eigenschaft der Liste unabhängiger Mediziner als wahlwerbende Gruppe und den Artikel über die Friedensdemonstration "Es ist nicht gelungen ..." von Wali Berger wegen angeblicher Einseitigkeit und Beflegelung anderer Fraktionen. Er forderte öffentliche Redaktionssitzungen. Dieser Forderung wird seitens des Pressereferates seit der letzten Ausgabe nachgekommen. Der Vorsitzende wies mit aller Deutlichkeit darauf hin, daß er keinerlei Zensur üben will und daß namentlich gekennzeichnete Artikel nicht mit der Meinung des Herausgebers übereinstimmen müssen.
- + Der Hauptausschuß verurteilt den Einmarsch der amerikanischen Truppen auf Grenada. Auch der blutige und abscheuliche Umsturz in Grenada rechtfertigt keine ausländische Intervention. Der Hauptausschuß fordert ein sofortiges Beenden der militärischen Interventionspolitik durch die Supermächte oder die Trabantstaaten
- den sofortigen Abzug aller fremden militärischen Interventionsarmeen
- eindeutige Verurteilung von allen Invasionen durch die Bundesregierung
- für das Selbstbestimmungsrecht aller Völker durch das Recht auf geheime, unabhängige Wahlen.
- + Nach längerer Diskussion, bei der die Vor- und Nachteile aufgezählt wurden, und gegen die Bedenken einiger kompetenter Funktionäre bezüglich der Unausgereiftheit der Planung des Projektes, lehnte der Hauptausschuß mehrheitlich das Projekt "Soldaten auf Zeit" ab.
- + Die ÖH an der TU verurteilt die Beschlagnahme des Filmes "Das Gespenst" von Herbert Achternbusch als schwerwiegenden Eingriff in die künstlerische Freiheit. Die ÖH richtet einen Appell an alle



jene die sich selbst als intellektuell bezeichnen oder sich kunstverständniswähnen, ihren Toleranzbegriff zu überdenken, bevor sie vorschnell vielleicht ungerechte Urteile abgeben. Jeder kann für sich den Film ablehnen, ihn kritisieren; aber ein Verbot zeugt von Einschränkung der künstlerischen Freiheit und von großer Intoleranz. Die ÖH glaubt, daß, wenn die Freiheit in der Kunst durch Verbote, Bestimmungen etc. gefährdet wird, dadurch auch ein wesentlicher Bestandteil der menschlichen Freiheiten allgemein eingeschränkt wird, da es sich ja indirekt auch um eine Einschränkung der freien Meinungsäußerung handelt.

Die ÖH unterstützt die Aktion "Der Zeit ihre Kunst! Der Kunst ihre Freiheit!" Es ist traurig, daß man sich als Österreicher von H. Achternbusch sagen lassen muß: "Anonyme Morddrohungen, die Angst vor einem Attentat, veranlassen mich, einem Land fernzubleiben, das sich im Hitlerreich durch besonderen Eifer hervorgetan hat. Ein Land, in dem Neohitleristen einen Richter veranlassen können, einen Film von mir zu konfiszieren, ist mir zu riskant."

Gernot Schinnerl
(Pressereferent)

Klaus Masetti
(Vorsitzender)

Redaktionsschluß fürs nächste
TU-INFO: Montag, 12.3.1984

Redaktionssitzung: 12.3.1984
20.00 Uhr

TECHNISCH - NATURWISSENSCHAFTLICHE FAKULTÄT die öh im kinderdorf

Abenteuerwochenende am Steinberg - Studenten spielen Professoren - oder die Schwierigkeit einen Titel zu finden

Die Teilnehmer/innen des Seminars "Grundlagen und Möglichkeiten der Fakultätsvertretung" berichten:

Freitag Nachmittag

Das Studium ist nicht so, wie wir (die Studenten/innen) es uns wünschen. Viele Vorlesungen sind unattraktiv, Studienverschärfungen, Klauseln und Fristen lauern überall; die Ausbildung zum Fachidioten herrscht vor.

Diese und andere Umstände nahm Wibke Tritthart zum Anlaß ein Seminar für Fakultätsvertreter u.-vertreterinnen, die sich um Lösungen dieser Probleme bemühen, zu veranstalten. Beim Vorbereitungstreffen, bei dem es sich zeigte, daß nur Studierende der Fachrichtungen Naturwissenschaft und Maschinenbau Interesse an so einem Seminar haben, wurde die Zielrichtung des Seminars festgelegt. Es sollte von Freitag Mittag bis Sonntag den 15.1.1984 dauern. Die Seminarleitung übernahmen 2 Studierende der Pädagogik mit größerer ÖH-Erfahrung (Karl Bäck und Daniela Hasler).

Am ersten Nachmittag stellten sich die einzelnen Teilnehmer/innen in einem Rollenspiel vor, in dem jede/r seine jetzige Rolle in der ÖH darstellen sollte.

Jede/r Student/in sollte den Platz im Raum einnehmen, der der Hierarchie in der ÖH entspricht, wobei sich die "nur" Student/innen auf den Boden setzen sollten und die anderen Funktionen mit Sesseln und Tischen realisiert werden sollten. Zwei Teilnehmer waren einfache Studierende, zwei andere setzten sich auf Stühle, etwas abseits von den Studierenden. Sie beschrieben sich selbst als passive Angehörige der Fakultätsvertretung. Die nächsten beiden nahmen auf Tischen Platz. Sie sind recht aktive Mitglieder der Fakultätsvertretung, Studienkommissionen und anderer Gremien. Über ihren Köpfen thronte ein Vertreter des Haupt- und Zentralausschusses. Innerhalb dieser Hierarchie versuchte nun ein Student gezielt Informationen zu erhalten, wobei beträchtliche Schwierigkeiten auf dem Weg durch die einzelnen Instanzen auftraten, bis der Fragesteller die gewünschte Information erhielt. Als Ergebnis zeigte es sich auch, daß von nicht organisierten Student/innen kein Einfluß auf die ÖH Politik in den höheren Gremien möglich ist. Dies ist nur durch Zusammenschluß der Betroffenen möglich, wie zum Beispiel in der Stipendien-

problematik. Es zeigt sich auch, daß Fakultätsvertreter häufig übergangen werden, da sie den Studierenden nicht bekannt sind, und ihnen auch nicht das nötige Fachwissen zugetraut wird. Als Abhilfe werden folgende Maßnahmen erarbeitet:

Artikeln in Zeitungen, Flugblätter, Wandzeitung, Anschläge an allen möglichen und unmöglichen Stellen mit den Namen, Telefonnummern, Sprechstunden usw. der Student/innenvertreter/innen.

Klaus, Wali

Freitag Abend:

Spiel: 1 Tag aus meinem studentischen Alltag

Grund ist, sich über seine eigene Studiensituation und die anderer Studenten ein Bild zu machen, um ihre bzw. unsere Interessen sinnvoll wahrnehmen zu können. Es bilden sich 3 Gruppen, die eine 3/4 Stunde Vorbereitungszeit haben.

Die Gruppenmitglieder spielen jeweils ihre eigene Rolle als Student/innen, obwohl es freistünde, sich auf einen "gemeinsamen" Alltag zu einigen und verschiedene Rollen zu vergeben (Student + Prof. + ...).

Zum Großteil ähneln sich die Darbietungen (den Vormittag verbringen sie meist isoliert (Vorlesung, Besorgung, ..), treffen sich mittags beim Essen in der Mensa, nachmittags strebern, abends div. Vergnügungen wie Kino, Bier,...). Gemeinsam ist allen, daß sie das Studium eher als lustlos empfinden, zum Teil auf andere Arbeit ausweichen (ÖH) oder versumpfen. Obwohl das Lernen einen großen Zeiteanteil beanspruchte, hatten sie nicht das Gefühl genug getan zu haben, bzw. weitergekommen zu sein.

Daraus resultiert ein permanentes schlechtes Gewissen, daß sich schon in der Früh (keiner steht gerne auf) als Unbehagen äußert.

Immer wieder klingt die Isolierung an, Treffpunkte sind praktisch nur die Mensa und am Abend Gasthäuser. Obwohl jede/r dort mit "Leidensgenoss/inn/en" zusammen trifft, wird nur oberflächliche Kommunikation betrieben, persönliches Erleben bleibt ausgespart.

Nachfolgend wurden Möglichkeiten diskutiert Kontakte zwischen Studienkollegen und -kolleginnen im Rahmen des Studiums intensiver zu gestalten:

Fachtutorien
Einführungstutorien
Lerngruppen
Projektstudium

Als großes Hindernis wurde u.a. das Problem geeignete Räume zu bekommen und die mangelnde didaktische Qualifikation der Lehrenden empfunden.

Abschluß war ein "Blitzlicht" (d.h. jede/r äußert in einigen Sätzen seinen Haupteindruck und sein Gefühl):

das Spiel wurde sehr positiv empfunden, für den nächsten Tag wurde die Fortsetzung (Spiel: idealer Studienalltag) geplant.

Günther, Wibke

Samstag Vormittag:

Rollenspiel:

Ein Erstsemestriger betritt zum wahrscheinlich ersten Mal die ÖH zur Inskriptionsberatung. Er und der Berater sitzen in der Mitte vom Kreis und sollen eine Beratungssituation durchspielen.

Bei der ersten Beratung werden von der beobachtenden Runde eine Reihe von Fehlern kritisiert: keine Begrüßung; nur technische Information über Inskription und Immatrikulation; keine individuelle Betreuung, keine Weitergabe eigener Erfahrungswerte; kein Lehrer-Schüler Verhältnis aufbauen. Anschließend wird das gleiche Spiel mit anderen Teilnehmern wiederholt. Viele der besprochenen Fehler wurden korrigiert. Persönliches Gespräch und individuelle Erfahrung des UNI-Alltags wurden weitergegeben. Es zeigte sich, daß das Spiel mit der anschließenden Kritik eine gute Möglichkeit darstellt, erfolgreiche Studentenberatung zu trainieren. Obgleich es einige große Schwierigkeiten gibt: Der Berater hat große Probleme, sich in die Ängste und auch Bedürfnisse eines Erstsemestrigen hineinzufinden. Begriffe und Schlagworte wurden verwendet, die

dem Erstsemestrigen nichts bedeuten. Die meist nicht offen ausgesprochenen Bedürfnisse (Finanzen, Wohnung, Kultur, Kontakt) sind schwer zu erkennen.

Am Vortag wurde der Studienalltag gespielt und dabei herausgefunden, daß für keinen von uns die derzeitige Studentensituation "voll befriedigend" ist. Wir spielen deshalb den "utopischen", für uns idealen Studienalltag:

1. Studentische Probleme nicht zu eng sehen, sondern in einem größeren Zusammenhang auch als gesellschaftliche (Abbau der Fronten Arbeiter-Studenten, Experten-Laien).

2. Die derzeitige Form der Lehre ist unbefriedigend. Es besteht der Wunsch nach Fachtutorien für die Schlüsselfächer (d.h. Studentengruppen arbeiten unter Betreuung eines Höhersemestrigen-Fachtutor und können sich dadurch leichter etwas erarbeiten).

Eine andere Form der Wissensvermittlung stellen fachübergreifende, aktuelle Projekte dar (d.h. Studenten verschiedener Studienrichtungen arbeiten an ein und demselben Projekt).

3. Der Wunsch nach einer aktiven Studentenbewegung. (So ein starker Andrang, daß rotierende ÖH-Vertreter notwendig sind.

4. Abwählbarkeit von Professoren soll möglich sein.

5. Verbesserte Kommunikation untereinander bzw. zwischen Studenten und anderen gesellschaftlichen Schichten.

6. Durch verbesserte Motivation (Arbeit an aktuellen Problemen mit konkreten Ergebnissen) soll ein Dahinsumpfern vermieden werden.

Karl, Willi

Samstag Nachmittag:

Das im letzten TU-Info ausgeschriebene Seminar "Grundlagen und Möglichkeiten der Fakultätsvertretung" fand am 13., 14. und 15. Jänner (Wochenende) statt. Teilgenommen haben Studierende der Studienrichtungen Math., Phys., Chemie u. Mb., darunter auch Studenten ohne ÖH-Erfahrung, sowie Pädagogikstudenten, die aufgrund ihrer Seminarerfahrung die Leitung übernahmen.

Ziel des Seminars war es, Möglichkeiten zu finden, die Interessen der Studenten effektiver zu vertreten. Durch den Einsatz von Gruppen- und Rollenspielen wurde es kein langweiliges Herumpalavern, sondern ein dynamisches und teilweise spannendes Erarbeiten von Lösungen.

Besonders interessant war ein Rollenspiel, das die Situation einer Studienkommissionssitzung darstellte. Es wurden drei Gruppen gebildet und drei Situationen gespielt, so daß jede Gruppe einmal als Studenten, Assistenten und Professoren in den Kommissionen saßen. Die Aufgabenstellung war, daß die jeweilige Studentengruppe gegen den massiven

Widerstand der Professoren ein Anliegen durchsetzen sollte.

Es zeigte sich, daß oft ein zu geringes Wissen über die Gesetzeslage, zu wenig Selbstvertrauen und mangelnde rhetorische Erfahrungen ausschlaggebend sind, daß Anliegen nicht entsprechend durchzusetzen sind.

Durch diese Rollenspiele wurde es uns oft erst klar, woran es mangelt. Bei den darauffolgenden Besprechungen versuchten wir dann, Lösungswege zu finden um durch gezieltes Arbeiten die Studentenschaft noch effektiver und besser zu vertreten.

Max, Ralf

Sonntag Vormittag:

In der Zeit vom 13. bis 15.1.1984 fand im Bildungshaus Steinberg ein Seminar für Studentenvertreter, die in einer Fachvertretung oder STUKO tätig sind, statt.

Zielvorstellungen waren:

- Bewußtmachen der Stellung des einzelnen Studentenvertreters in den Gremien bzw. zu den Studenten

- Herausfinden der effizientesten Arbeitsweise in den Gremien

- Ausarbeitung konkreter Vorhaben

Die Verwirklichung dieser Zielvorstellungen wurde mit Hilfe von Gruppenarbeit und Rollenspielen versucht.

Bei der Ausarbeitung konkreter Vorhaben erscheinen folgende Themen am dringlichsten:

- Vorlesungskritik (Fragebogen "Professorenhitliste", Beschwerdekasten)

- Einrichtung von Projektstudien

- Schaffung von Fachtutorien (z.B. Mechanikübungen...)

- Verbesserung des Kontaktes zwischen Studentenvertretern und Studenten (Wandzeitung, Fakultätszeitung...)

- Untersuchung von Studienverschärfung (Beschränkung bei Praktikumsplätzen..)

- Studienreformdiskussion (z.B. Philosophievorlesung an der TU...)

- Studentenservice (Fachbibliothek...)

- Raumproblem (genügend Aufenthaltsräume in der Neuen Technik und im Physikgebäude für Studenten...)

Franz, Klemens

Am Beginn des Seminars vereinbarten wir, daß immer zwei Teilnehmer die Protokollierung der Ereignisse eines halben Tages übernehmen. Sie trafen sich jeweils eine halbe Stunde davor mit den beiden Seminarleitern und den Leuten, die den vorhergehenden Halbtage beobachtet hatten, zu einer Vorbereitung. In dieser wurde kurz rekapituliert, was bisher geschehen war und dann besprochen, welche Themen in welcher Form anschließend behandelt werden sollten.

Diese vorstehenden Berichte wurden am Nachmittag des letzten Tages von den einzelnen Gruppen formuliert.

Wibke Tritthart